

Predigt zum 24. Sonntag im Jahreskreis (Kreuzerhöhung in Göggingen) am 12.9.2021 in St. Franziskus, St. Anton und Göggingen von Dekan Ulrich Kloos

Jes 50, 5-9a; Jak 2, 14-18; Mk 8, 27-35

Hinter dem Kreuz ...

Liebe Schwestern und Brüder,

hinter dem Kreuz aus dem Off war ich als Student einmal die Stimme, wie wir zu zweit einen Dialog von Don Camillo unter dem Kreuz gemacht haben. Wie oft stand Don Camillo unter dem Kreuz und hat mit dem Herrn geredet, gerungen. Das war seine Form der Spiritualität und des Gebets, der lebendige Austausch mit dem Herrn am Kreuz. Trotz alles, was es über diesen äußerst menschlichen Landpfarrer Don Camillo zu schmunzeln gibt, was ihn uns sympathisch macht, das Gebet mit dem Herrn und vor dem Herrn, diese Gespräche unter dem Kreuz waren Kernpunkt seiner Spiritualität.

Auch in den heutigen Bibeltexten steht das Kreuz im Mittelpunkt. Und wir finden sie vielleicht mitten im Spätsommer etwas sperrig und vielleicht müssen auch wir mit dem Herrn am Kreuz ringen, wie es Don Camillo immer tat, oder wie es auch uns im heutigen Evangelium zwischen Petrus und Jesus überliefert ist.

Aber heute geht es eindeutig um das Kreuz. Und wir feiern in diesen Tagen auch das Fest Kreuzerhöhung, also genau dieses Zeichen unserer Erlösung durch das Sterben Jesu am Kreuz wird erhöht, wird in den Mittelpunkt gestellt. Es geht los mit der ersten Lesung. Die kommt (in längerer Form) am Karfreitag vor, in der Liturgie von Leiden und Sterben Jesu am Nachmittag, zur Todesstunde Jesu. Es ist ein Abschnitt aus dem Gottesknechtslied.

Und dieses wird auf Jesus Christus hin gedeutet auf seinem Leidensweg zum Kreuz, als der unschuldige, gerechte Gottesknecht. Wenn man fragt, was er getan hat, so fällt einem nur ein, dass er für Kranke, Aussätzige, Sünder da war, dass er sie alle in seine Gemeinschaft integriert hat, dass er geheilt hat, mit anderen gegessen und sie mental gestärkt hat, Armen geholfen hat. Nichts ist ein Verbrechen von all diesen Dingen: Im Gegenteil, er war ganz für die Menschen da. Und doch: Er stört das System. Und so wird der Gerechte, ungerecht verurteilt, leidet, stirbt. Damit ist es aber nicht zu Ende, sondern es folgt die Auferstehung. Es ist nicht aus mit ihm, bis heute.

Aber so wird er am Kreuz, der der auf der Seite der Unschuldigen Verurteilten, der Verachteten und Verspotteten ist, derer die scheinbar gescheitert sind, weil sie für andere sich hingeben und da sind und dabei den wahren Sinn im Leben erfahren und Erfüllung, auch wenn das völlig konträr zu den gängigen gesellschaftlichen Vorstellungen von Erfolg, Reichtum, gutem öffentlichem Image ist.

Dieser Jesus am Kreuz ist nicht der Heilsbringer, der auf der Seite der Mächtigen in ihrem Sinne die Welt ordnet, sondern der, der gerade auf der Seite der Opfer ist, derer in diesem Leben immer zu kurz kommen, derer die Leid erfahren das sie nicht verstehen. Denken wir an die Opfer des 11. September 2001 im World Trade Center vor 20 Jahren, denken wir an die Opfer des Amoklaufs von Winnenden vor 12 Jahren, wo ich auch als Seelsorger an meine Grenzen kam, aber im Gekreuzigten Halt und einen verlässlichen Adressaten gefunden für meine Gefühle, meine Fragen, meine Klagen. Denken wir an die Hochwasseropfer, die Opfer in Afghanistan, ich könnte die Reihe fortsetzen.

Dass wir einen Gott haben, der eben auf der Seite der Schwachen ist, der Geschlagenen, das ist für uns auch heute in der Kirche und in unserem persönlichen Glauben oft herausfordernd. Das merken wir auch an der Reaktion der Jünger im heutigen Evangelium. Jesus schenkt ihnen reinen Wein, was sein Schicksal sein wird. Die Jünger, allen voran Petrus können und wollen es nicht fassen, dass er sagt, dass er nicht groß herauskommen wird, sondern leiden und sterben wird – und auferstehen.

Wer hinter mir hergehen will, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Hinter dem Kreuz Jesu hergehen, das ist die Aufforderung Jesu, des gekreuzigten Herrn für heute. Das bedeutet, dass gerade wir als Christen dann aus seinem Geist leben, wenn wir das tun. Und das bedeutet einfach ganz persönlich, wie Don Camillo: Mit dem gekreuzigten Herrn immer im Gespräch bleiben, alles mit ihm zu besprechen, was uns bewegt, auch Sperriges, Dinge, die wir nicht verstehen, auch unser Klagen und Seufzen hat vor ihm Platz.

Das heißt auch, manches, was unsere Pläne durchkreuzt, versuchen anzunehmen, zu tragen und dann nach und nach zu merken, wie dadurch, dass wir merken, er trägt es mit, neues Leben und neue Perspektiven entstehen.

Und es heißt als drittes, immer wieder den Blick auf die Menschen zu richten, die ein Kreuz im Leben tragen haben und Ihnen zu helfen, es mit zu tragen, wie Simon von Cyrene, ein Stück des Weges einfach mitzugehen, Ohnmacht auszuhalten, aber da sein, mitgehen und es immer wieder neu dem Gekreuzigten Herrn vorzutragen und anzuvertrauen.

Dann werden auch wir oft sagen können, wie es Don Camillo unter dem Kreuz immer tat: Danke Herr, gut dass du immer da bist. Amen